

## Studientag 4: Krankheit und Pflegebedürftigkeit verändern das Leben grundlegend

---

### 4.8.b Theodizee

*Text für verschiedene Sprecher*

Wenn zum Beispiel in einem Ausbildungswochenende mehr Zeit ist, könnte auch der folgende Text von verschiedenen TN gelesen und anschließend diskutiert werden:

#### 1. Sprecherin

Die meisten Menschen haben das Gefühl, es müsse so etwas wie Gerechtigkeit geben, eine Belohnung für anständiges Verhalten – egal, ob sie an Gott glauben oder keine Religion haben. Sie empfinden das Leben als ungerecht, wenn sie ein schweres Schicksal zu tragen haben.

Woher kommt diese Vorstellung eigentlich?

#### 2. Sprecherin

Ich denke, dass das Teil unserer jüdisch-christlichen Prägung ist. Schon im Alten Testament gibt es einen deutlichen Zusammenhang zwischen dem Tun des Volkes Israel und dem, was ihm widerfährt. Diese Erfahrung, die sich in der Bibel auch in vielen Einzelschicksalen zeigt, hat sicher unser abendländisches Denken geprägt.

Vielleicht ist es auch einfach menschlich, so zu denken; denn dass es für alles eine ausgleichende Gerechtigkeit gibt oder geben müsste, kennen wir ja auch aus anderen Religionen. Wir wünschen uns, dass unser Verhalten und das, was uns widerfährt, sich entsprechen. Denn dann fühlen wir uns nicht ohnmächtig einem willkürlichen Schicksal ausgeliefert, sondern könnten durch unser eigenes Tun Einfluss nehmen, also immer wieder Handlungsspielraum gewinnen.

#### 3. Sprecherin

Im Leben funktioniert das aber nicht immer, es geht nicht gerecht zu, auch wenn wir uns das noch so sehr wünschen. Was sage ich den Trauernden, wenn sie Gott für das verantwortlich machen, was ihnen widerfährt? Wenn sie in dem Schicksalsschlag eine Strafe Gottes sehen? Neulich hat nämlich eine andere Besucherin des Sonntagscafés gefragt: „Was habe ich denn so schlimmes getan, dass Gott mich so hart straft? Die Frau hat mir dann ihre halbe Lebensgeschichte erzählt:

Ihre Eltern sind früh gestorben, und sie ist bei den Großeltern aufgewachsen. Da hat sie schon als Kind mit anpacken müssen und mit 14 eine Schneiderlehre begonnen, obwohl sie doch so gern Lehrerin geworden wäre. Sie hat früh geheiratet und drei Kinder bekommen. Endlich war sie glücklich. Doch dann wurde ihr Mann arbeitslos, begann zu trinken und Drogen zu nehmen, bis er an einer Überdosis Heroin gestorben ist. Sie musste ihre Kinder allein großziehen, was schwierig genug war, da es an allem fehlte. Ihr Mann hatte ihr hohe Schulden hinterlassen. Dann erkrankte der jüngste Sohn beim Baden in einem See. Es habe lange gedauert, bis sie damit fertig geworden war und ihr Leben wieder einigermaßen im Griff hatte. Ihre ganze Liebe galt den zwei noch lebenden Kindern. Für sie hätte sie das letzte Hemd hingegeben. Sie war stolz darauf, dass beide das Abitur geschafft hatten und studierten – bis zum letzten Sommer. Die Söhne wollten gemeinsam in den Urlaub fahren und sind beide bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Nun hat sie niemanden mehr.

Ich war so erschüttert und fand das so furchtbar, dass ich einfach nicht wusste, was ich dazu sagen sollte. Ich habe sie spontan in den Arm genommen. Ich hoffe, das hat ihr gut getan.

Wie kommt sie überhaupt darauf, dass Gott sie strafen will?“

## Studientag 4: Krankheit und Pflegebedürftigkeit verändern das Leben grundlegend

---

### 4. Sprecherin

Naja, Es steht doch in der Bibel im Zusammenhang mit den zehn Geboten, dass Gott die Sünden der Väter an den Kindern heimsuchen wird bis ins dritte oder vierte Glied.<sup>1</sup> Wir leben doch alle nicht so, dass wir uns immer an die Gebote halten. Da kann das schon eine Strafe sein.“

### 5. Sprecherin

Das glaube ich nicht, denn das passt doch gar nicht zu Gott, der ist doch gnädig und barmherzig. „Gott ist Liebe“ heißt es doch irgendwo in der Bibel<sup>2</sup>. Dann kann er doch dieser Frau nicht so viel Leid zufügen. Was ist denn das für ein Gott, der so nachtragend ist und noch die Kinder oder Enkel für die Sünden ihrer Vorfahren bestraft? Da hat Jesus uns doch einen ganz anderen Gott nahe gebracht. Der gibt selbst dem verlorenen Sohn noch eine Chance.<sup>3</sup> Ich glaube, mit solcher Strafandrohung will man nur erreichen, dass die Menschen sich anständig verhalten, aber mit Gott hat das für mich nichts zu tun.

### 6. Sprecherin

Ich habe da mal einen Bericht im Fernsehen gesehen. Da hat der Moderator ungefähr folgendes gesagt: „Ich glaube dass alles, was in unserem Leben geschieht, seinen Sinn hat. Unser Leben ist wie ein Teppich mit vielen Fäden und bunten Farben. Gott sieht von oben das genaue Muster. Wir aber sehen den Teppich nur von unten. Da kann man seine Struktur nur an manchen Stellen ahnen. Das andere wird uns erst in der Ewigkeit offenbar. Da erkennen wir dann, dass alles in unserem Leben Teil von Gottes Plan war und einen guten Sinn gehabt hat.

### 7. Sprecherin

Ist das nicht eine billige Konstruktion? Erstens kann das doch keiner nachprüfen, und zweitens hilft mir das überhaupt nicht, wenn es mir wirklich dreckig geht. Du hast doch eben gesagt, dass Gott Liebe ist. Wenn das stimmt und wenn er dann noch allmächtig ist, warum gibt es dann überhaupt Leid in der Welt? Entweder ist er nicht lieb oder nicht allmächtig. Das bringe ich nicht zusammen, und deshalb kann ich auch nicht an Gott glauben.

### 6. Sprecherin

Für mich sieht das ganz anders aus: Gott liebt uns Menschen, deshalb hat er uns Freiheit gegeben und uns Verantwortung zugetraut. Da können wir doch nicht Gott in die Schuhe schieben, wofür wir Menschen verantwortlich sind! Wir sind selbst schuld! Wenn einer betrunken Auto fährt oder einem anderen die Vorfahrt nimmt, dann kann doch Gott nichts dafür.

### 2. Sprecherin

Das stimmt schon. Aber es gibt doch genügend Unglücksfälle oder Katastrophen, denen wir ausgeliefert sind. Für die kann der Einzelne sicher nicht verantwortlich gemacht werden. Dennoch muss er unermessliches Leid ertragen. Denkt doch nur an die vielen Opfer des Tsunami. Da kann ich nicht sagen: Das war Gottes Wille! Klar kannst du jetzt argumentieren, dass wir verantwortlich sind für die Klimaerwärmung und dass dadurch solche Unwetter entstehen, aber warum jetzt der eine seine ganze Familie verliert und dem anderen nichts passiert, kannst du so auch nicht erklären.

Und wenn dann einer fragt: „Warum gerade ich?“ kann ich das gut verstehen. Wir leben in einer Welt, die nicht heil ist, und da geschehen immer wieder Unglücke und Katastrophen, aber ich glaube nicht, dass Gott dafür verantwortlich ist. Auch wir Christen haben keine fertigen Antworten, die die Frage nach dem „Warum“ in ein „Darum“ verwandeln könnten. Unsere Aufgabe ist es vielmehr, das Leid gemeinsam mit den Betroffenen auszuhalten und - wo irgend möglich - Leid zu verhindern. Es ist ehrlich, wenn wir unsere Erschütterung und unsere Sprachlosigkeit bei so manchem Unglück eingestehen und nicht versuchen, das mit frommen Worten zuzukleistern.“

---

1 Exodus 20,5f

2 1. Joh.4,

3 Lk 15. 15ff

## Studientag 4: Krankheit und Pflegebedürftigkeit verändern das Leben grundlegend

---

### 6. Sprecherin

Aber in der Bibel gibt es doch eine Fülle von Beispielen dafür, dass die Menschen die Folgen ihres bösen Tuns tragen müssen. Denkt doch an die Geschichte von David. Als David Uria in den Tod schickte, um sich dessen Frau Batseba genommen und geschwängert hatte, strafte ihn Gott damit, dass sein Sohn sterben musste.

Du weißt doch auch, wie oft in der Bibel Krankheit als eine Strafe Gottes erfahren wird. Selbst im Neuen Testament fragen die Leute Jesus, ob entweder der Blindgeborene oder aber seine Eltern gesündigt haben<sup>4</sup>. Die Menschen damals sahen die Blindheit ganz selbstverständlich als Strafe Gottes an.

### 2. Sprecherin

Stopp! Diese Geschichte aus dem Johannesevangelium ist für mich genau das Gegenbeispiel, denn hier sagt Jesus ganz deutlich: Weder er noch seine Eltern haben gesündigt, darum geht es nicht, sondern Gott soll an ihm verherrlicht werden. Und dann heilt Jesus den Blinden. Jesus setzt hier ein Zeichen und unterbricht ein für alle Mal diesen Schuld/Strafe-Zusammenhang. Übrigens gibt es nirgendwo im Alten oder Neuen Testament einen Hinweis darauf, dass Gott Krankheiten oder Böses in dieser Welt „gewollt“ hat. Die Evangelien zeichnen vielmehr ein Bild von Jesus von Nazareth, das geprägt ist durch Auflehnung und Kampf gegen die Krankheit. Nirgendwo im Neuen Testament erklärt Jesus einem Kranken seine Krankheit als tiefere göttliche Weisheit oder belehrt er Kranke, sie müssten ihr Leiden als Gottes Willen erdulden. Er hat im Gegenteil die Kranken ermutigt, sich ihrer Krankheit zu erwehren. Er hat Krankheit und Leid nicht als Sache Gottes, sondern als etwas Widergöttliches dargestellt. Damit zeigt er deutlich, dass Gott das Heil für die Menschen will und nicht ihre Bestrafung.

### 5. Sprecherin

Stimmt genau! Mir fällt dazu ein Satz über den leidenden Gottesknecht aus dem Alten Testament ein: Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt<sup>5</sup> –. Das ist später auf Jesus übertragen worden, und deshalb hat sein Tod für uns so große Bedeutung. Auch für mich ist das Leid keine Strafe Gottes. Jesus hat am eigenen Leib Todesangst und Leid erfahren und uns so Gott als den gezeigt, der weiß, wie einem zumute ist, wenn man um sein Leben kämpft und doch den Tod fürchtet. Deshalb vertraue ich diesem Gott, auch wenn es mir schlecht geht oder ich den Tod eines geliebten Menschen ertragen muss.

### 6. Sprecherin

Aber vielleicht will Gott uns prüfen? Die uns auferlegten Lasten sollen uns stark machen.

### 1. Sprecherin

Ich kann dich verstehen: Wenn das Leid eine Prüfung Gottes ist, dann ist es doch wichtig, dass wir diese Prüfung bestehen, also lernen, gut mit unserem Leid fertig zu werden. Irgendjemand hat mal gesagt: Wenn man das Leid als Aufgabe betrachtet, kann man es leichter ertragen.<sup>6</sup> Vielleicht kann man so seinem Leid einen positiven Sinn geben.“

### 2. Sprecherin

Das gelingt aber allenfalls erst im Nachhinein, wenn ich hinterher sehe, dass ich durch mein eigenes Leid plötzlich mehr Verständnis für andere habe oder einfach reifer geworden bin. Aber wenn einer mitten drin steckt in einer Krise und großes Leid aushalten muss, werde ich ihm bestimmt nicht sagen: „Vielleicht ist das jetzt gut für dich und du wächst daran.“ Das finde ich zynisch und wenig hilfreich.

---

4 Joh. 9,1ff

5 Jesaja 53,5

6 Dies entspricht dem Ansatz der Logo-Therapie von Viktor Frankl

## Studientag 4: Krankheit und Pflegebedürftigkeit verändern das Leben grundlegend

---

### 3. Sprecherin

Außerdem sehe ich in vielen schlimmen Ereignissen überhaupt nichts Positives! Wenn zum Beispiel ein Kind plötzlich stirbt, welchen Sinn soll das haben? Oder wenn eine ganze Familie getötet wird, weil sie – wie unsere Zeitung neulich berichtete – durch einen umstürzenden Baum erschlagen wurde, während sie auf der Autobahn fuhren. Was ist daran sinnvoll? Was meinst du denn dazu?

### 2. Sprecherin

Ich glaube nicht, dass jedes Leid eine Prüfung Gottes ist. Das passt für mich nicht zu dem Bild des Mensch gewordenen Gottes, das Jesus uns nahegebracht hat. Er hat Menschen am Leib und Seele geheilt, aber nicht auf irgendwelche Proben gestellt. Man kann auch unter solchen Prüfungen kaputtgehen, Schaden an Leib und Seele nehmen und hart und verbittert werden, verzweifeln oder psychisch erkranken. Not lehrt nicht nur beten, sondern manchmal auch fluchen.

Ein sehr schönes Bild für Gottes Art zu handeln finde ich in der Geschichte von den „Spuren im Sand“. Da ist von einem Mann die Rede, der mit Gott am Strand entlang wanderte und die Spuren betrachtete, die er in seinem Leben hinterlassen hatte. Fast immer waren es zwei Spuren. Doch in den Zeiten, in denen der Mann schwere Schicksalsschläge erlebt hatte, war nur eine Spur zu sehen. Der Mann fragte Gott: „Wie kann das sein? Immer hast Du mich begleitet. Doch warum warst du nicht da, als es mir am schlechtesten ging?“ Gott antwortete ihm: Ich habe dich doch lieb. Wie könnte ich dich dann gerade in den schweren Tagen allein lassen? Die eine Spur, die du siehst, ist meine, denn da habe ich dich getragen!“

### 1. Sprecherin

Darauf hoffe ich auch, dass Gott mich zwar nicht am Leid vorbei führt, aber hindurch trägt. Ich kann aber gut verstehen, wenn andere das nicht so sehen – besonders natürlich die Menschen, die gerade in einer Krise stecken und sich vom Leben und von Gott schrecklich ungerecht behandelt fühlen. Glauben schließt für mich immer auch den Zweifel ein – und die Hoffnung, nicht verzweifeln zu müssen.

### 5. Sprecherin

Das finde ich auch. Dabei muss ich immer an eine Frau denken, deren Mann im Krieg gefallen ist. Ihre Kinder sind auf der Flucht gestorben und sie selbst ist jetzt sehr krank. Sie deutet immer auf den Kruzifix, der bei ihr an der Wand hängt, und sagt: „Der da, der versteht mich, der hat auch gelitten.“ Ihr Bild vom sympathischen, vom mitleidenden Gott gibt ihr wirklich Trost und Halt. So möchte ich auch glauben können.“